

# Nachdenken über Ostern

## Vorbemerkungen:

1) War das Reden von „Auferstehung“ zur Zeit der frühen Christen vor allem aufgrund des apokalyptischen Kontextes „plausibel“, so ist dies für heutige Zeitgenossen nicht mehr vorauszusetzen. Sie setzen „Wissen“ gegen „Glauben“. „Wissen“ ist (vereinfacht) das Meßbare und Wiegbare, „Glaube“ das nur Vermutete, Ungewisse. Eine Rede über Jesu Auferstehung setzt aber die Rede von Gott voraus! Darum gilt es, die Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, daß Glaube und Wissen auf einen gemeinsamen Referenzrahmen angewiesen sind. „Realität“ ist umfassender als empirische „Wirklichkeit“ oder ein bloßes Vermuten! Anders gesagt: „Wissen“ im Vollsinn des Wortes ist mehr, als man wiegen, messen und betasten kann. Und „Glaube“ ist nicht einfach das Fürwahrhalten von irgendwelchem „Hokusokus“. Hier gilt: „Offenbarung ist kein besonderer Wahrnehmungs- oder Wissensvorrang, aufgrund dessen theologische oder religiöse Erkenntnisleistungen vor anderen ausgezeichnet wären, sondern Offenbarung signalisiert eine bestimmte Aneignungs- und Erschließungsweise“: als Gewißheit des Wissens, als unbedingte Gewißheit (Hermann Deuser, Kleine Einführung in die Systematische Theologie, Stuttgart 1999, S. 38f.).

2) Jesus Christus zeigt in seiner Person die Nähe des Reiches Gottes, den Anbruch der Endzeit an. In seiner Person ist die Endzeit schon angebrochen. Für Jesus und seine jüdische Umwelt gehörte zu dieser Endzeit auch die Auferstehung der Toten! Darum konnte die christliche Gemeinde seit Ostern verkündigen, daß mit Jesu Auferstehung auch die Überwindung des Todes überhaupt verbunden ist. Die Logik der Argumentation des Paulus in 1. Korinther 15, 12-19.20-28 lautet: Weil es eine allgemeine Auferstehung der Toten am Ende der Zeiten gibt, mit Jesus Christus aber diese Endzeit schon angebrochen ist, deshalb ist die Auferweckung Jesu als Vorwegereignung der Endzeit ein religiös sinnvoller Ausdruck für Gottes Handeln, für die besondere Beziehung zwischen Gott Vater und Sohn. Daraus wiederum kann gefolgert werden, daß aufgrund der Auferweckung Jesu Christi die Menschen mit ihm in einem neuen Lebenszusammenhang stehen, der auf die Auferstehung am Ende der Zeit zielt.

3) Diese Vorstellungswelt lebt in Bildern, Stoffen und Symbolen, die man unter dem Titel „Apokalyptik“ zusammenfaßt. Die Verwandlung der Welt an ihrem Ende wird darin in unterschiedlicher Weise, immer aber als Drama der Endzeit beschrieben, das aber nicht einfach auf das Endgericht fixiert werden darf. „Die Kraft dieser intensiven ‚Hoffnungsbilder‘ gegen den Tod, gegen das Leiden und Elend dieser Welt liegt in ihrem Impuls: Widerstand gegen das Faktum der Negativität zu aktivieren“ (Deuser, ebd. S. 107f.). Das „Todesleben“ wird durch das „Lebensleben“ überwunden. Jesu und der Urgemeinde Verkündigung konnten an diese reiche apokalyptische Vorstellungswelt anknüpfen. Sie war für ihre Zeitgenossen Realität. Kreuz und Auferstehung Jesu repräsentieren Gott; sie sind aber zugleich Inbegriff der welthaften und weltumstürzenden Bilder, Geschichten und Symbole des Reiches Gottes. Sie bedeuten Teilnahme an der Wende der Welt schon jetzt! Unsere Zeit ist weder Wiederkehr des Gleichen noch eine unabschließbare Zeitlinie nach vorne und nach hinten. Die Zeit hat einen qualifizierten Anfang (Schöpfung) und ein qualifiziertes Ende (Neuschöpfung).

4) Wie verstehen wir heute und im Umkreis christlicher Theologie Tod und ewiges Leben, Auferstehung und (eher hellenistisch formuliert) Unsterblichkeit? Die religiöse Sprache, ihre begleitenden Vorstellungsbilder und die rituellen Darstellungsformen bleiben eingebettet in die Auffassungsmöglichkeiten der jeweiligen Zeit. Auch das 21. Jahrhundert kennt apokalyptische Schrecken; auch manche Umwelthysterie lebt von diesem Hintergrund. Aber das heißt noch lange nicht, daß heute das Drama der Endzeit erwartet würde wie in der jüdischen Apokalyptik des Judentums oder des frühen Christentums. Greenpeace, Attac,

Umweltforschung usw. haben da auch sehr eigennützige (meist finanzielle) Ziele: Die „Endzeit“ soll – dank Reformhaus und CO<sub>2</sub>-Verminderung – gerade nicht anbrechen! Aber nicht nur „Religion“ bleibt auf Bilder, Geschichten und Symbole angewiesen. Auch der „weltlichste“ Zeitgenosse kommt ohne sie nicht aus, mögen sie heute auch noch so sehr „verpackt“ und versteckt sein! Dies zeigen nicht nur die Todesanzeigen, die Nachrufe auf den Friedhöfen und die Reden von Politikern und „Wissenschaftlern“ im Blick auf die „Erderwärmung“ usw.!

## **Eine Auslegung von Markus 16,1-8**

### **Jeder ein Theologe!**

Wir sind nicht die Ersten, die da staunen oder sich sogar fürchten wie Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus! Bei Johannes ist es der Jünger Thomas, der da „Nachhilfe“ braucht! Und dieser Jünger ist als der „ungläubige Thomas“ sogar in Büchmanns Buch „Geflügelte Worte“ als eine umgangssprachliche Redewendung eingegangen. Jesu Auferstehung – das ist eine seltsame und doch eindrucksvolle Geschichte! Und: Jeder von uns hört diese Geschichte auf seine Weise! Da spielt die eigene Biographie, die eigene Frömmigkeit, da spielen eigene Erfahrungen und Erlebnisse eine wichtige Rolle. Niemand von uns hört diese Geschichte von Jesu Auferstehung voraussetzungslos! Jeder von uns arbeitet beim Hören auch theologisch am Text! Das heißt aber auch: Es gibt nicht nur die „Universitätstheologen“. Jeder von uns, der sich mit der Bibel beschäftigt, ist in seiner Art und auf seine Weise auch ein „Theologe“ oder eine „Theologin“. Das gilt übrigens auch für Kinder!

### **Theologien als Bereicherung!**

Jeder von uns ist sein eigener Theologe! Das ist für mich zunächst einmal erfreulich! Denn so kommt die Bibel in unser Leben hinein und unser Leben in die Bibel! Da wird deutlich, daß sie kein vom Himmel herabgefallenes Buch ist, sondern eher ein Arbeitsbuch, das auch Mühe macht.

Auf der anderen Seite heißt das aber auch: Es gibt keine „Einheitstheologie“! Daß und wie Jesus für uns auferstanden ist, das kann für den Einzelnen jeweils verschieden aussehen, von ihm verschieden ausgelegt werden. Machen wir einmal die Probe aufs Exempel!

#### **a) Eine eher historisch-kritische Sichtweise**

Da gibt es Theologen, die eher historisch-kritisch an die Ostergeschichten herangehen. Für sie spielt die biblische Tradition, aber auch das heutige Wahrheitsbewußtsein eine wichtige Rolle. Das Damals und das Heute sollen zusammenkommen! Sie fragen: Was bedeutete Jesu Auferstehung damals für diese Maria von Magdala und für Maria, die Mutter des Jakobus? Was bedeutet sie aber auch für uns heute? Die Offenbarung der Bibel bedeutet ja nicht irgendein Geheimwissen oder eine besondere Art der Wahrnehmung. Ihr geht es vielmehr um die Gewißheit des Wissens, um die unbedingte Gewißheit des Gesagten für unser Leben! Das ist die Leitfrage.

Da klingt es für Manche einleuchtend, wenn Ostern etwa so ausgelegt wird: „*Jesus ist in die Verkündigung, in die Predigt hinein auferstanden*“. Das bedeutet: Jesus lebt in der Predigt des Evangeliums, in seiner Botschaft weiter! Oder noch etwas griffiger gesagt: „*Ostern bedeutet: Die Sache Jesu geht weiter*“. Und wir sind daran mitbeteiligt! Auch heute will es Jesus nicht ohne uns machen! Wir sollen mithelfen, daß sein Wort Menschen erreicht! „*Gehet hin und sagt...*“. Das gilt auch uns!

Das klingt jedenfalls ermutigend, zupackend. Und doch: Für nicht Wenige unter uns fehlen da wichtige gewohnte Begriffe, Bilder, Vorstellungen und Hoffnungen! Das klingt so nüchtern, vordergründig, unspektakulär.

b) Eine eher psychologische Sichtweise

In diese Lücke springt heute zum Beispiel eine eher psychologisch verfahrenende Bibelauslegung ein! Hier hat es die Auferstehung Jesu vor allem mit etwas Seelischem, mit innerpsychischen Prozessen zu tun, eben mit der Erfahrung des Ostermorgens, daß wir unser ganzes Leben neu betrachten können. Ostern ist da zum Beispiel der Glaube an die Unzerstörbarkeit unseres Lebens. Jesu Auferstehung ist ein Symbol, eine Hoffnung: „*Und diese Hoffnung gibt uns*“, sagt etwa Eugen Drewermann, „*den Geschmack am Leben jetzt zurück. Sie schenkt uns die Kraft, diese wenigen Jahre unseres irdischen Lebens so zu führen, daß wir Jesus wieder begegnen in jedem Menschen, gemeinsam unterwegs mit ihm auf dem Weg zum Himmel.*“

Jetzt Geschmack am Leben finden: Das klingt sympathisch. Das bedeutet doch: Schon heute gemeinsam unterwegs zu sein auf dem Weg zum Himmel! Das bedeutet „Auferstehung“! Also: Nicht Ausgrenzung, nicht Abschottung, sondern: Gemeinsam schon heute auf dem Weg zum Himmel zu sein! Das heißt „Auferstehung“! So Eugen Drewermanns Auslegung der Auferstehungsbotschaft, die eine Labsal ist für alle, die religiösen Trost suchen und sich von einer bürokratisierten oder politisierten Kirche vernachlässigt fühlen. Und wer es noch „griffiger“, weniger anspruchsvoll haben wollte, der schaltete im Fernsehen Jürgen Fliege ein! Auch er hat seine ergriffene Fan-Gemeinde bis hin zum Kirchentag! Sein Rezept: Du mußt an Dich selbst glauben, an die heilenden Kräfte in Dir! Das alles klingt für nicht wenige Zeitgenossen bestimmt sympathischer als etwa die Auskunft, Jesu sei in die Predigt hinein auferstanden! Das klingt vielen zu rational, zu kalt! Aber auch für den eher psychologischen Zugang zur Auferstehung gilt: Für die Einen kommt da Freude auf! Andere fragen allerdings: Wird da nicht der Talar mit dem Medizinerkittel, die Kanzel mit der Couch vertauscht?

c) **Erst feiern, dann nachdenken!**

Geschmack am Leben jetzt finden! Schon heute gemeinsam unterwegs zu sein auf dem Weg zum Himmel! – Das klingt sympathisch! Neu ist das allerdings nicht! Im Osterlob unserer orthodoxen Mitchristen klingt es zunächst ähnlich:

*Ostern, Rettung aus Leid, denn Christus trat heute aus dem Grabe hervor wie aus einem Festsaal. Nun ist alles mit Licht erfüllt – Himmel, Erde und Totenreich. Es feiere die ganze Schöpfung die Auferstehung Christi, in dem sie begründet ist. Gestern bin ich zusammen mit Dir, Jesus Christus, begraben worden, heute werde ich mit Dir, der Du auferstanden bist, auferweckt. Gestern wurde ich zusammen mit Dir gekreuzigt. Du selbst, Erlöser, verherrliche mich in Deinem Reich!*

Hier geht es aber nicht um eine psychologische Auslegung der Osterbotschaft, sondern um ein *Gebet*, das sich an den auferstandenen Christus und nicht an uns selbst wendet! Orthodoxe Frömmigkeit ist weithin eine Auferstehungsfrömmigkeit, eine Frömmigkeit der „Durchchristung“ der Welt, die Feier der Weltverwandlung im und durch den Gottesdienst. Im Gottesdienst werden wir, wird unsere Welt verwandelt! Ostern wird zuerst gefeiert, dann erst bedacht, soweit das möglich und notwendig ist! Auch dieses Gebet unserer orthodoxen Brüder und Schwestern klingt sympathisch, warm, herzlich. Wir können diesen Zuspruch bestimmt gebrauchen. Allerdings fehlt mir da etwas, wenn ich auf den Alltag schaue: Manches um uns herum und in uns ähnelt eher jenem ungläubigen Thomas. Da gibt es Angst, Mutlosigkeit, Verzagtheit. Das kennen wir bestimmt auch. Erfahrungen machen traurig. Traurig macht auch die vor jedem Osterfest in den Medien wiederholte statistische Feststellung, daß nur ein Bruchteil der Christen an Jesu Auferstehung glaube oder glauben wolle!

## Ostern – nur eine Illusion?

Wir haben mehrere Auslegungen des Ostergeschehens betrachtet. Da gibt es Unterschiede, ja auch Widersprüchliches! Hat aber ein Ereignis, das man so verschieden auslegen kann, überhaupt stattgefunden? Oder ist Ostern eher ein frommer Wunsch, eine Illusion? Auch damit sind wir nicht weit von Jesu Jüngern entfernt! Als nach dem Bericht des Lukas die beiden Marien den Aposteln von Jesu Auferstehung berichteten, „erschieden ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht“.

Also: Ostern – nur eine Illusion? Ich bin da anderer Auffassung! Je mehr Deutungsmöglichkeiten, je mehr Auslegungen der Auferstehung Jesu es gibt – desto lebendiger ist Jesus! Die Fülle der Überlegungen, der Bilder, der Symbole und des Brauchtums spricht gerade *für* Jesu Auferstehung! Die Fülle der Deutungen ist keine Bedrohung des Glaubens an Jesu Auferstehung, sondern eine Chance für ihn! Wir wollen einige Übersetzungen ausprobieren! Ostern macht Mut zum Experiment!

## Zwischen Todesleben und Lebensleben

Als Christen hoffen wir über den Tod hinaus! „Auferstehung der Toten“ bekennen wir im Glaubensbekenntnis. Und diese unsere Hoffnung über den Tod hinaus hat ihren Anhalt an Jesu Auferstehung. Allerdings bleibt diese neue Wirklichkeit Jesu für uns heute noch unbegreiflich, nur in Bildern, in Gleichnissen ausdrückbar. Die neutestamentlichen Berichte von Jesu Auferstehung sind von ungeheuerlichen und eindrücklichen Bildern gestaltet: Leeres Grab, Wegwälzen des Steins, Engel, Erdbeben, Schrecken, Zittern, Entsetzen usw. Niemals wird hier auf zweifelsfreie Fakten abgezielt, die wir heute zum Beispiel mit Digitalfotos und Genanalyse bestätigen würden. Eines ist wichtig: In Jesus Christus hat Gott gehandelt. Auferstehung ist eine Gottes-Wirklichkeit *für* Menschen, auch wenn diese es noch nicht verstehen! Und diese Spannung zwischen *Todesleben* und *Lebensleben*, in der wir leben, macht es, daß wir allein durch die Kraft von Bildern das ausdrücken können, was sich sonst nicht einfangen läßt. Gefragt nach dem *ewigen Leben* hat Luther geantwortet: „So wenig die Kinder im Mutterleib von ihrer Ankunft wissen, so wenig wissen wir vom ewigen Leben“. Aus unserer Perspektive der *Todeswelt* und des *Todeslebens* können wir die *Lebenswelt* und das *Lebensleben* eben nicht wissen. Aber beide gehören für biblisches Denken zusammen: Das Leben umgreift den Tod. Das läßt sich durch Bilder sagen, durch Erfahrungen von einem Neuwerden, von einem Getröstet- und Getragensein von außerhalb unserer selbst her, von einem ins Offene hineinstehenden Leben, das im Sichtbaren und Begreifbaren gerade nicht aufgeht. Die Botschaft von der Auferstehung braucht eine Sprache, die mehr ist als die Sprache der Zeitung oder des Fernsehens. Sie braucht eine Sprache, die auch offen ist für Geheimnisvolles, für noch Ausstehendes, Zukünftiges. Sie braucht eine Sprache, die auch Symbol, Licht, Ton, Farbe, Gebärde ist, eine Sprache für Fest und Feier, eine Sprache, in der Hoffnung sich ausdrückt.

Ein Hoffnungstext

Unser Text aus dem Markusevangelium ist geradezu ein Hoffnungstext! Markus hat sein Evangelium in der Gewißheit geschrieben, daß der Tod nicht das Letzte ist, das Jesus und damit auch uns begegnet. Er ist davon überzeugt: Israels Gott, der Gott Jesu Christi, unser Gott, verschlingt den Tod für immer. Ein grandioses Bild, liebe Gemeinde: Am Ende aller Zeiten herrscht allein Israels Gott. Und dieser Gott überwindet auch den Tod. Im Umkreis dieser Hoffnung lebten Jesus und seine Jünger. Im Umkreis dieser Hoffnung dürfen wir heute leben! Und diese unsere Hoffnung hat ihren Anhalt an Jesu Auferstehung. Beides hängt untrennbar zusammen.

## **Ein apokalyptischer Text**

Die Auferstehung der Toten war für Jesus – wie auch für seine jüdische Umwelt – eine „endzeitliche“ Erwartung. Das heißt: Am Ende der Zeiten geschieht auch die „Auferstehung der Toten“. Jesu Auferstehung heißt deshalb nicht nur: Da ist einer wieder lebendig geworden. Es geht um mehr: Mit Jesu Auferstehung ist das Ende der Zeiten schon angebrochen, ist der Tod schon besiegt. Und das hebräische Wort für „Tod“ ist noch umfassender als das deutsche: „Tod“ bezeichnet alles, was das Leben beeinträchtigt, was unseren Lebensraum einengt, was unser Wohlergehen mindert, was die Gemeinschaft mit Gott und Menschen hemmt. Das will auch sagen: Längst vor dem „Gehirntod“ kann man im biblischen Sinne tot sein. Jesu Auferstehung heißt: Unsere Zeit hat eine neue Qualität bekommen. Unsere Welt ist nicht mehr das Letzte, sondern nur noch das Vorletzte. Und diese Vorstellungswelt lebt in Bildern, Stoffen und Symbolen, die man unter dem Titel „Apokalyptik“ zusammenfaßt. Jesus und die ersten Christen konnten an diese reiche apokalyptische Vorstellungswelt anknüpfen. Sie war für ihre Zeitgenossen „plausibel“. Kreuz und Auferstehung Jesu repräsentieren Gott. Kreuz und Auferstehung Jesu sind aber zugleich Inbegriff der welthaften und weltumstürzenden Bilder, Geschichten und Symbole des Reiches Gottes. Sie bedeuten Teilnahme an der Zeitenwende schon jetzt! Unsere Zeit ist weder Wiederkehr des Gleichen noch eine unabschließbare Zeitlinie nach vorne und nach hinten. Die Zeit hat einen qualifizierten Anfang (Schöpfung) und ein qualifiziertes Ende (Neuschöpfung).

## **Die Tür zum neuen Leben**

Übersetzen wir das in unsere Sprache! Im Umkreis der Auferstehungshoffnung läßt sich das Lebensdienliche der Auferstehung Jesu so zusammenfassen: Du hast dein Leben nicht selbst gemacht; also kannst du es nicht einfach als dein Verdienst ansehen. Du hast die Zeit nicht in deiner Gewalt; also laß einen anderen für die Zukunft sorgen. Du bist nicht allein auf der Welt; also sei dem Menschen neben dir ein Mensch, wie Jesus Mensch war für andere Menschen. Du hast in deinem Leben Liebe empfangen; also darfst du Liebe verschenken ohne die ewige Sorge, du könntest dich an Unwürdige verschwenden. Du hast die ewige Selbstbestätigung nicht mehr nötig; du bist ein geliebter, ein befreiter Mensch. Gott schenkt dir die Freiheit, nicht abhängig zu sein von der Annahme oder Ablehnung durch andere; solche Freiheit schafft Gelassenheit. Mitten im Alltag wird so das Reich Gottes ein Stück weit eingeübt, bald mit, bald ohne Worte. Vielleicht gibt es da wenig Dank; denke aber auch an deinen Undank!

## **Nachdenken mit Luthers Hilfe**

Auf Gott ist Verlaß! Laßt uns darüber auch mit Hilfe D. Martin Luthers nachdenken! Am 12. April 1523 predigte er über unser Evangelium: „Der Glaube soll so gestaltet sein, daß ein jeder die Auferstehung des Herrn Jesu Christi sich zueigne. Es ist nicht genug, allein zu glauben, daß Jesus von den Toten auferstanden sei; denn daraus folgt weder Friede noch Freude, weder Kraft noch Macht. Darum muß Du so glauben, daß er auferstanden sei um deinetwillen, Dir zugut ..., daß er Dir und allen, die an ihn glauben, helfe, und daß durch seine Auferstehung Sünde, Tod und Hölle überwunden sei. Das ist wahrer Glaube“. Soweit Martin Luther. „Glaube“ – das ist für Luther also nicht einfach ein Fürwahrhalten der Auferstehung Jesu, sondern ein davon Betroffensein, ein fest darauf Bauen! Und das ist mit Luthers Worten für mich eine der schönsten Umschreibungen der Auferstehung Jesu: „So haben wir nun zwei Stücke, Predigen und Glauben; daß er, Christus, zu uns kommt, ist das Predigen; daß er aber steht in unserem Herzen, ist der Glaube. Die Frucht aber des Glaubens ist der Friede, nicht allein der, den man äußerlich hat, sondern der, von dem Paulus redet im Brief an die Philipper Kapitel 4, daß es ein Friede über alle Vernunft, Sinne und Verstand ist“. Ich bin davon überzeugt: Diese Sätze Luthers sprechen für sich!